



Kleine Anfrage

des Abgeordneten Claus Schaffer, AfD

und

Antwort

der Landesregierung - Minister für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren

Teil - II Umfang der Labor- und Testkapazitäten für die Durchführung von Coronavirus-Tests

Gegen das neuartige Coronavirus SARS-CoV-2 gibt es bislang weder Medikamente noch Impfungen. Bis ein entsprechender Impfstoff entwickelt, in allen Testphasen auf Nebenwirkungen geprüft, von den Gesundheitsbehörden zugelassen, dann erst in großen Mengen produziert und schließlich global ausgeliefert werden kann, werden mindestens 12 Monate vergehen. Und dann müssen sich die Menschen auch noch impfen lassen und einen Immunschutz entwickeln. Deshalb sind verlässliche Tests in den kommenden Monaten die sinnvollste Maßnahme, um die weitere Ausbreitung des Virus zumindest zu verlangsamen.

1. Sind einfachere und schnellere Testverfahren in der Entwicklung. Wenn die Frage mit ja beantwortet wird, bitte erläutern.

Antwort:

In der Presse wird von diversen Bemühungen einfachere Testverfahren zu entwickeln berichtet, die Entwicklung liegt aber nicht in der Hand der Landesregierung. Daher kann zum aktuellen Fortschritt nicht berichtet werden.

2. Wie viele Stellen gibt es in Schleswig-Holstein bei denen ein Rachenabstrich oder ein Rachen-Nasenabstrich vorgenommen werden kann, um einen Corona-Test durchzuführen? Bitte im Einzelnen darstellen.

Antwort:

Ein Rachenabstrich kann vom Hausarzt genommen werden. Zusätzlich hat die KVSH eine Struktur geschaffen, um in konkreten Corona-Verdachtsfällen zeitnah Abstriche für eine Testung im Labor zu ermöglichen. Diese Struktur entlastet Arztpraxen und Kliniken.

3. Wie viele Rachenabstriche oder auch Rachen-Nasenabstriche können von diesen Stellen bzw. medizinischen Einrichtungen täglich vorgenommen werden?

Antwort:

Die Anzahl der möglichen Testentnahmen ist wenig aussagekräftig. Engpässe können in der Labordiagnostik auftreten. Die Kapazitäten für Abstriche zu erhöhen, kann eine Verzögerung der Auswertung zur Folge haben. Die Ergebnisse der Tests würden dann nicht mehr den aktuellen Infektionszustand der Getesteten widerspiegeln.

4. Wie groß ist die Zeitspanne, von der Entnahme des Rachenabstrichs bzw. Rachen-Nasenabstrichs bis das Laborergebnis vorliegt und der Betroffene sowie die jeweiligen Ärzte und die Gesundheitsämter informiert sind?

Antwort:

Das Testverfahren beinhaltet mehrere Probenaufbereitungs- und arbeitsschritte. Der Testdurchlauf des Gerätes für sich genommen dauert nur einige Stunden, die Gesamtabwicklung bei hohem Probenaufkommen nimmt jedoch deutlich mehr Zeit in Anspruch. So dass im Durchschnitt ca. 48 Stunden vergehen, bis das Testergebnis mitgeteilt werden kann.

5. Sind Corona-Testverfahren in der Entwicklung bzw. in Vorbereitung, wie beispielsweise in Südkorea die "Corona-Drive-Ins" für Schnelltests, bei denen das zeitaufwändige Verschicken der Proben entfällt?

Antwort:

Nein, Schnelltests sind aufgrund der fehlenden Zuverlässigkeit aktuell nicht im Einsatz.

6. Welche Maßnahmen sind aktuell geplant, um die personellen Ressourcen aufzustocken sowie verbesserte Kommunikationsstrukturen zu schaffen?

Antwort:

Zunächst wurden diverse Maßnahmen ergriffen um personelle Ressourcen zu schonen. Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen können telefonisch ergehen, elektive Behandlungen und Eingriffe wurden verschoben. Aufgestockt werden die personellen Ressourcen durch eine Erweiterung der Arbeitszeit. Abweichungen vom Arbeitszeitgesetz sind aktuell daher zulässig. Daneben sollen auch studentische Hilfskräfte eingesetzt werden. Diese wurden u.a. vom Dekanat der medizinischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel dazu aufgefordert unterstützend tätig zu wer-

den. Die Ärzte- und die Pflegeberufekammer haben aktuell nicht aktiv tätiges Personal aufgerufen sich zur Verfügung zu stellen. Aktuell (19.03.2020) sind in dieser Datenbank die Meldungen von 359 Ärztinnen und Ärzten erfasst. Ärztinnen und Ärzte des medizinischen Dienstes der Krankenkassen werden ebenfalls bei der Beratung der Patientinnen und Patienten unterstützen.

In der Leitstelle 116117 wurden folgende Maßnahmen bereits vorgenommen: Aufstockung der telefonischen Leitungsmenge, Personalverstärkung je nach Schicht um ca. 20 Personen im Systemdienst. Zusätzliche Hilfskräfte für Organisationsarbeiten. Verlagerung von Kommunikationsplätzen für Ärzte in die KV. 40 Beratungsärzte im permanenten Einsatz, weitere Verstärkung um 20 Ärzte vorgesehen.